

Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.
Anfertigungspreis für die viergehaltene Corpus-Beile oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Dreizehntägiger Jahrgang.
Amtliches Beordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Interate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen Tags zuvor erhoben.

Interate befordern sämtliche Annoncen-Bureau.

Nr. 35.

Freitag, den 10. Februar.

1882.

Ausgabe- und Annahmestellen für Interate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Weißstraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, Albert Schmidt, Domplatz 8, F. W. Matze, „Zum Gutenberg“, Königstraße 20a, Ludw. Kramer, Diemig.

Für die Monate Februar und März werden Abonnements ungeachtet von uns angenommen. Die Expedition des Halle'schen Tageblatt.

Politisches Tagesbild.

In Oesterreich bereitet sich eine Ministerkrise vor, welche zunächst zwar nur die Stellung des Finanzministers von Danajewski angeht, leicht aber, da sich Graf Taaffe mit diesem solidarisch erklärt hat, das ganze Kabinett mit sich reißen kann. Derzeit steht die Krisis durch die Abstimmung im Reichsrath über das Petroleumssteuer-Gesetz, aus dessen Annahme Danajewski eine Kabinetsfrage gemacht hat. Der Entwurf, welcher den Petroleumssteuern von drei auf zehn Gulden erhöhen und eine neue Steuer von 6-12 Gulden auf die Fabrikation von Mineralöl im Inlande legen will, wird jedenfalls zu Falle kommen. Daß, wenn er wirklich zu einem Mißtritt des Kabinetts kommen sollte, das Petroleumgesetz nicht den eigentlichen Grund dafür geliefert hat, dürfte außer Zweifel liegen; viel wahrscheinlicher ist es, daß die Krisis nicht außer Zusammenhang mit dem Sturz Boutouf und den im Finanzministerium so bitter getadelten Danajewski'schen Vorkäufen steht. Die Verbindung der in Ostgalizien verfaßten Vorarbeiten mit dem russischen Slawencomité den Zweck hatte, die Bevölkerung von Oesterreich abzuwenden und Rußland näher zu bringen, soll durch die Unterjochung bereits festgestellt sein. Wie dem „Fribl.“ aus Lemberg telegraphisch wird, entbehrten während der Hausdurchsuchungen in ostgalizischen Dörfern die Behörden in jedem Bauernhause Galizien die Portraits des Zaren oder andere tendenziöse Bilder mit russischen Legen. Außerdem wurden Tausende russischer panlawischer Broschüren unter den Bauern Ostgaliziens verteilt; in jeder Schänke befinden sich dieselben. Die Kirchenräuber laien den Bauern diese aufreizenden Schriften gegen Oesterreich vor. Wenn die österröische Regierung die wirkliche Absicht hat, der panlawistischen Agitation ernstlich zu Leibe zu gehen, so würde sie, nach der „Allg. Ztg.“, sehr gut daran thun, in Böhmen, insbesondere in Prag, den bezüglichen Treibern ihre volle Aufmerksamkeit zu schenken. Die heutige Regierung erwartet von den bisherigen rassen Verhättern der Republikanismen die völlige Erfassung der Bewegung.

Das Vertrauensvotum, das die französische Kammer dem Ministerium Freycinet erteilt hat, stellt nicht nur klar, daß die parlamentarische Position des Kabinetts zur Zeit eine völlig gesicherte ist, es legt auch die augenblickliche Stimmung der gemäßigten Opposition bloß. Diese bildet, wie sich jetzt herausstellt, nur einen verschwindenden Bruchteil der republikanischen Majorität; von dem mehr als 350 republikanischen Deputirten ist kaum ein halbes

Hundert geneigt, mit Gambetta durch die Dinn zu gehen. Nach den Aufregungen der letzten politischen und finanziellen Krise ist das Abgeordnetenhaus in Frankreich größer als je. Das Kabinett genießt übrigens keineswegs zu freien; den Weigen seiner Reformvorlagen soll ein Gegenentwurf erwiesen, der bestimmt ist, die Selbstverwaltung der Gemeinden zu erweitern. Für das noch immer an übermäßiger Centralisation leidende Frankreich ist eine solche Reform besonders dringlich. Im Ministeriate unter freichem Vorhinein wurde die durch die Abstimmung der Kammer geschaffene Lage des Kabinetts erörtert und beschlossen, daß, wenn der Senat nicht von sich aus die Verfassungsänderung in Fluß bringt, die Regierung ihm einen Revisionsentwurf vorlegen werde. Der Ministerrath beschloß sich jedoch mit der Gerichtsreform, mit der ägyptischen Frage und befaßte sich mit dem Eintritte in Ägypten, zu welchem das englische Kabinett drängt und auf welches das Kabinett Gambetta für gewisse Fälle eingegangen war, eine sehr vortheilhafte Zurückhaltung zu beobachten.

Das englische Parlament ist gleich am den Eröffnungstage an die Erledigung der Geschäfte herantreten. Das Oberhaus hat sogar schon ein wichtiges Stück Arbeit erledigt; die Adresse an die Königin, als Antwort auf die Thronrede, wurde nach einem einzigen Tourneergang zwischen dem Führer der Opposition, Lord Salisbury, und dem Minister des Auswärtigen, Lord Granville, ohne Abstimmung angenommen. Salisbury's Rede berührte vorzugsweise drei Gegenstände: Die ägyptische Frage, den Handelsvertrag mit Frankreich und die trübe Politik der Regierung. Das Unterhaus hat den bekannten Fall Bradlaugh erledigt, freilich nur provisorisch. Dem Abgeordneten für Northampton ist gegen den Wunsch der Regierung widerum von den Konterpartien in Verbindung mit einer Anzahl Liberaler verweigert worden, den Eid auf die Verfassung zu leisten, er kann also seinen Sitz im Parlamente nicht einnehmen. Die Regierung wird demnach trotz anderer dringender Geschäfte genötigt sein, das schon in der vorigen Session aufhört Gesetz wegen Abänderung der Eidesform einzubringen, wenn sich nicht die widerwärtigen Szenen des vergangenen Jahres wiederholen sollen. Hat das Ministerium in dieser Frage eine kleine Niederlage erlitten, so beweist doch eine bald darauf erfolgte andere Abstimmung, betreffend die Verhätzung der drei irischen Parlamentsglieder, daß sie, wie bisher, in den irischen Angelegenheiten eine große Majorität hinter sich hat. Zu einer Debatte über die Vorlage an die Königin ist es noch nicht gekommen. Dieser Diskussion darf man mit großer Spannung entgegensehen, da es sich bei der Gelegenheit herausstellen dürfte, ob in der That, wie die Tories behaupten, ein Theil der Liberalen sich mit ihnen konsequent in der Opposition gegen die Regierung vereinigen wird. Der glückliche Ausweg,

eine ungebührliche Verlängerung der Debatten zu verhindern, ist konventionell. Die Morgenblätter veröffentlichen die neue Geschäftsordnung für die parlamentarischen Verhandlungen, nach welcher der Schluß der Debatte durch einfache Majorität erfolgt, vorausgesetzt, daß der Antrag auf Schluß der Debatte entweder von mehr als 200 Deputirten unterstützt oder von weniger als 40 Deputirten beanstanden wird.

Während man in andern Ländern auf eine Beschränkung des Wahlrechts sinnt, äußert man in Belgien Sympathien für eine Erweiterung des Wahlrechts.

Die türkisch-griechische Grenzfrage ist noch immer nicht ganz aus der Welt geschafft. Die Worte klammern sich wegen zweier Dete angiosoll an die von ihren Kommissaren festgesetzte Truce. In die Regelung der schwebenden Schuld soll durch deutsche Hände Ordnung gebracht werden. Der jetzige türkische Unterstaatssekretär Wittenborn, weiland Staatsanwalt in Koblenz, präsident dem zu belegenden Zweite eingeleitete Ausschüsse.

In Montenegro geht Alles drunter und drüber, der Fürst und die Minister haben das Heft aus den Händen gegeben, das Regiment führen einige montenegrinische und russische höhere Offiziere, die nichts Besseres zu thun haben, als die Injurien gegen Oesterreich zu unterstützen.

Der bulgarische Emittent, Balabanoff, behauptet hoch und heilig seine anhängliche Gefinnung an den künftigen Alexander und hat nie den Gedanken an eine Vertreibung seines Monarchen ausgesprochen, wie ihm untergeschoben sei.

England gönnt Rußland nicht den fetten Bissen, den dieses Land neuerdings in Centralasien, namentlich durch den Vertrag mit Persien, John Bull weggeschmupp hat. Der englische Minister des Auswärtigen Lord Granville hat dies dem russischen Botschafter in London brandlich unter die Nase gerieben. Man nennt dies in diplomatischen Jargon, einen energischen Verbalprotest loslassen. — Wieder einmal fabelt man von einer Umgestaltung des herrschenden Regierungssystems und der Ersetzung Ignatiew's durch Schwalow im Ministerium des Innern. Beide können sich befallentlich nicht ausfinden. Dem überlawenfreundlichen General Skobelew ist der liebenswürdige Rath erteilt worden, zu seiner Erholung das Ausland zu besuchen. Hoffentlich wird dieser Demutsetz fruchten. Es geschieht ihm schon ganz recht. Warum hat er so ungeschickt die Karten vertragen?

Die ägyptische Frage tritt aus den Nebeln der Zweideutigkeit allmählich in schärfer begrenzten Umrissen hervor. Das neue Ministerium jöhrt nicht, Farbe zu bekennen. Es hat, wie der Telegraph gestern meldete, den von der Notabelnkammer ausgearbeiteten Entwurf eines organischen Gesetzes ungesäumt acceptirt, und gleichzeitig die Budgetentwürfe dahin entschieden, daß das Budgetbewilligungsrecht der Notabelnkammer übertragen sei und die Einräumung dieses Rechts

Gräfin Lenore.

Erzählung von A. Wobin.

(fortgesetzt.)

Lenore suchte zusammen. Das Gespenst einer schauerlichen Möglichkeit blitzte plötzlich vor ihr auf. „Am Donauspud —“ wiederholte sie in einem Ton, der beide Männer zugleich den Kopf nach ihr wenden ließ.

Graf Köstler erblöte.

„Du glaubst —“ stammelte er.

Die Bewegung, welche einen Moment Ulrich's Starrheit unterbrochen, war verzückt wie ein Blitz. Er dot Köstler die Hand.

„Mein Wagen wartet,“ sagte er flüchtig. „Schwerlich wird mir möglich sein, noch einmal herauszukommen, ehe ich die Stadt verlasse. Darum Adieu.“

Lenore's kalte Hand lag auf seinem Arm. „Sie verlassen uns auf — lange Zeit? Trotzdem noch Alles — Ulrich, müssen Sie?“

Er sah sie an, ohne zu antworten. Sie glaubte, dies Auge zu kennen, heute drang ihr angiosvoller Blick nicht in dessen Tiefen. „Einen halben Tag Vorprüfung,“ sagte er; „jetzt sind Sie beizammen.“

Lenore schauderte. „Wer weiß! Während Sie einer Spur in die Irre folgen, heute drang ihr angiosvoller Blick nicht in dessen Tiefen. „Einen halben Tag Vorprüfung,“ sagte er; „jetzt sind Sie beizammen.“

Seine Brauen zogen sich zusammen. „Wohl dann ihr und uns,“ sagte er dumpf.

Ulrich, Sie sind gaudelös! Und doch, noch einmal schwebte ich Ihnen bei Allem, was heilig ist, nicht schuld, sondern nur Verzweiflung über den unthätigen Mangel hat die Unselige zur Klucht getrieben.“

„Nicht Schuld? Und das sprechen Sie, Lenore!“

„Es ist mein Kind,“ sagte sie mit gebrochener Stimme. „Nichts bleibt mir, sie zu verteidigen, als dies Letzte. Noch kämpfte sie, ja! Darauf befinden Sie sich, Ulrich, wenn Sie ihr gegenüber stehen. Gott, o Gott! Was Alles kann noch geschehen, — was werden Sie beginnen?“

„Beruhigen Sie sich,“ sagte er ungeduldig. „Auf Ihre Fragen kann nur die Zukunft Auskunft geben. Die Zeit vergeht; leben Sie wohl.“ Er löste seine Hand aus

den stehenden Händen, welche sie umklammert hielten, und schritt der Thür zu.

Der Graf folgte ihm hinab. „Glück auf den Weg,“ sagte er sanfter zu Lenore. „Dein Recht geht vor, sonst liege ich's mir nicht nehmen. Noch ein! Wenn bei uns — wenn hier etwas vorfällt, wo trübe die Nachsicht?“

„Etwas vorfällt?“ Ein unsäglich bitteres Lächeln glitt um Ulrich's herbegeklommene Lippen. „Glaubst auch Du an eine Tragödie? Noch sind alle Mitspieler wohlbehalten, das versichere ich Dir. Uebrigens — zu dem, was mir obliegt, bedarf ich keiner Nachrichten, die mich auch schwerlich erreichen würden. Im Laufe der Tage hört Ihr von mir.“

Er war hinaus; wenige Augenblicke nachher klang das Rollen seines Wagens.

Die kleine im Schottenthring gelegene Wohnung der Frau v. Berlingen befand sich im Stadium der Auflösung, welches einem postigen Aufbruch voraussetzt. Zu Solon nahm ein Tapezierer Gardinen und Portiären ab, im Zimmer der Kinder wurde gepackt. Die Hausfrau selbst hatte sich, nachdem sie ihre Anordnungen getroffen und den Befehl gegeben, jeden Besuch abzuweisen, in ihr Schlafzimmer zurückgezogen und blieb unsichtbar. Dem Antheile nach mochte sie sich mit Reisevorbereitungen zu schaffen. Auf einem vor den Divan gerückten Tische standen Cartons mit Spitzen, mancherlei Phantasieschmuck lag neben einem offenstehenden Kofferchen.

Was nore's Lustige begannen, ließ aber dieselbe Unruhe nicht zu Ende gelangen. Ein Armband, das seinem Gold entrollte, fesselte den irrenden Blick — an das matte

Die junge Frau schob all den Tag ungelüht zurück, sprang auf und ging raslos hin und wieder. Von ihren Wangen war die feine, rosige Farbe entwichen, Ada sah fast und ältlich aus. Das zertrümmerte Neugier, welches sie trotz der Nachmittagsstunde trug, die Nachlässigkeit, womit ihr Paar aufgestellt war, ließ ihre sonst so gepflegte Erscheinung kaum erkennen. Das Gesicht war aber nicht dazu geschaffen, der Leidenschaft herbe Vinten auszubringen.

Während sie mechanisch immer den gleichen Raum durchmaß und mit starrtem Auge gleichsam ins Bodenlos schaute, erschien sie jedem Eindruck der Sinne entrückt; dennoch fuhr sie plötzlich zusammen und blieb lausend stehen. Eine Stimme, welche loeben im aufstehenden Zimmer erklang, hatte ihr Ohr berührt. Wie getroffen ließ es über sie hin. Unter Allem, dem sie durch plötzliche Anreize wenigstens momentan zu entrinnen gewohnt, fürchtete sie am Meisten eine Begegnung, und diese war da! Sie vernahm die Bitte ihrer Jungfer, melden zu dürfen, die bairische Erwidern, dies sei überflüssig. Schon pochte ein energischer Finger an ihre Thüre.

Ada schob den Nagel zurück und stand Aug in Auge mit ihrem Bruder. Summer Trotz, die Notwendigkeit seiner Seelen, bezogente im ersten Moment dem drohenden Blick des Mannes. Doch hielt Ada nicht lange Stand, ihre Wimpern zitterten und sanken sich. Unwillkürlich drängte sie sich gegen die Wand, als Ulrich dicht vor ihr stand.

„Erkläre Dein Thun!“ sagte er; seine Stimme war noch kälter und strenger als seine Augen.

„Mein Thun!“ rief sie aufklammend. „Es gäbe wohl Andere, um Rechenschaft von ihnen zu fordern. Kommt Du zu mir, mich anzuklagen, die ich Hohn und Bitterniß erlitten habe bis zum Ueberfließen? Melitta ist’s —“

Sein eheines Gesicht wurde faßl, er hob gebieterisch die Hand.

„Schweige! es handelt sich zwischen Dir und mir. Du hast der Gräfin ausgesprochen, daß vorbedacht Wille Dich trieb, zu thun, was Du gethan. Deine Absicht war es, den Namen Deines Bruders, den Namen, welchen Dein Vater getragen, preiszugeben. Nicht ohne Vorbereitung konnte solches Wollen zum Vollbringen werden! Befenne ohne Umschweife, was Du angesprochen, um Deinen nichtswürdigen Zweck zu erreichen.“

Wahrheit ist ein suchbares Richteramt. Sie zuge die von blinden Daa als allen Jügen gedängte Seele nieder. Ada blickte entsetzt nach ihrem Bruder hin, den sie nie zuvor anders gesehen als im Gleichgewicht. Hüllos irrte sie ein paar Schritte vorwärts und warf sich schluch-

den internationalen Verpflichtungen des Landes nicht zuwiderlaufen. Der Khebidat hat das bezügliche Dekret unterzeichnet und das organische Gesetz genehmigt. Man wird abwarten müssen, wie diese Auslösung des Budgetrechts in London und Paris berachtet werden mag; Pariser Pressstimmen lassen beinahe vermuthen, daß man dort die Uebereignung des Budgetbewilligungsrechts auf die Notabelnkammer als unvereinbar mit den Vorzügen der englisch-französischen Finanzkontrolle ansieht. Das Material zur Klärstellung der ganzen Angelegenheit dürfte noch manche Verwickelung erfahren.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Februar.

Der königliche Hof begeht heute das Geburtsfest der Prinzessin Elisabeth von Preußen, Erbgroßherzogin von Oldenburg, Tochter des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Carl, geb. 1857.

Die Herzogin Anna von Mecklenburg-Schwerin, Tochter des Großherzogs aus zweiter Ehe, ist nach fünfjähriger Krankheit an einer Lungenentzündung heute früh gestorben. Die Herzogin, welche am 7. April 1865 geboren ist, war wegen ihres liebenswürdigen Wesens allgemein beliebt. Der Tod der jungen Prinzessin und die schwere Erkrankung ihrer ältesten Tochter, der Großfürstin Wladimir von Rußland, werfen einen trüben Schatten auf das am 7. März beschlossene vierjährige Regierungsjubiläum des Großherzogs. Die Mutter der Herzogin Anna war bekanntlich im jugendlichen Alter von 22 Jahren im Wochenbett gestorben.

Der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha reiste Dienstag Mittags nach Halberstadt ab, von wo er dann nach Coburg zurückkehrt und etwa am 18. d. M. seine Reise nach Nizza antritt.

Die Prinzessin Christian zu Schleswig-Holstein ist heute Vormittag nach England zurückgekehrt.

Ueber die diplomatische Intervention Bismarck's in Petersburg anlässlich der Heirath Stobolew's schreibt man der „gouvernementalen Wiener „Presse“ aus Petersburg: Die Heirath des Generals Stobolew und speziell der auf die Intriken in der Herzogin Anna bezügliche Theil derselben hat zu einem diplomatischen Intermezzo zwischen Deutschland und Rußland Anlaß gegeben. Auf das Telegramm der Zeitungen über die Heirath Stobolew's hin hatte der deutsche Botschafter den deutschen Vorkonsul in Petersburg telegraphisch beauftragt, bei Herrn v. Giers anzufragen, was es mit der Heirath Stobolew's für eine Bewandnis habe. General von Schweinitz richtete seinen Auftrag aus, worauf Herr v. Giers ihn versichert, er wisse nichts von einer Heirath des Generals Stobolew's. Durch diese Antwort aus dem Munde des Bewerbers des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten war also die Frage, ob die Heirath Stobolew's einen offiziellen Charakter trage, vollständig im vermeintlichen Sinne erledigt und der deutsche Botschafter konnte ohne Weiteres seinem Chef melden, daß, wenn General Stobolew den betreffenden Passus in seiner Rede vorbrachte, er es auf eigene Faust thue, ohne irgendwem von maßgebender Seite dazu inquirirt, geschweige denn ermächtigt gewesen zu sein. Als aber gleich darauf mehrere panlawistische angehauchte petersburger und besonders moskauer Zeitungen stark anti-österreichische Artikel brachten und auch in anderer Weise eine regere Thätigkeit der panlawistischen Partei bemerkbar wurde, erhielt der General Schweinitz eine zweite Depesche Bismarck's, in Folge welcher er Herrn v. Giers erklärte, daß, falls es sich herausstellen sollte, daß die russische Regierung die anti-österreichische Agitation in der russischen Presse unterstützen oder ihr gegenüber auch nur eine zu weitgehende Toleranz zeige, er möglicher Weise und zwar sehr wahrscheinlich in die Lage kommen dürfte, dem russischen Kaiser seine

Abberufung aus Petersburg anzuzeigen. Zugleich sei er zu der Erklärung ermächtigt, daß Deutschland seine Interessen mit benigener Deiterkeit Ungarns identifice.

Fürst Anton Radziwill ist mit seinen Begleitern gestern Nachmittag nach Konstantinopel abgereist. Der neuernannte sächsische Botschafter Baron de Courcel trifft zur Ueberreichung seines Glaubensbündelschreibens am Freitag, 10. d. M. Vormittags aus Paris hier ein, sobald er seine Kreditiv überreicht, erst nach auf kurze Zeit wieder nach Paris zurückzukehren.

Wie die „Trieb.“ aus Hamm meldet, wird der neue Oberlandesgerichtspräsident Dr. Fallt seinen Posten nicht am 1. März, sondern erst am 1. Mai antreten. Es entspricht dieser Zeitpunkt auch den obwaltenden Gehaltsverhältnissen, da bis Ende April das Gehalt inf. des Gnadenmonats der Familie des verstorbenen Oberlandesgerichtspräsidenten Herrn Dr. Hartmann zusteht.

Theodor Wolowen ist am 7. d. Mts. vor dem Amtsgericht zu Charlottenburg verwantwörtlich vernommen worden, und zwar, wie die „Nat.-Ztg.“ hört, wegen einer Rede, welche er während der Wahlbewegung in Tempelhof über die Wirtschaftspolitik des Reichstags gehalten hat; eine öffentliche Gerichtsverhandlung wegen Beleidigung des Letzteren steht also gegen einen der brüderlichsten Gelehrten Deutschlands, dessen Name unserem Lande in der ganzen Kulturwelt zur Ehre gereicht, bevor.

Der Abg. Berling erließ folgende Erklärung: „Bei der weiten Verbreitung, welche die von dem früheren Landrath des Kreises Herr v. Bennigsen-Förder gegen mich vorgebrachten schweren Beschuldigungen gefunden haben, halte ich mich für verpflichtet, die Gründe öffentlich darzulegen, welche mich bestimmen, meine deshalb beim königlichen Amtsgerichte in Magdeburg anhängig gemachte Privatklage gegen denselben wegen verleumdender Beleidigung zurückzuziehen. 1) Herr v. Bennigsen-Förder hat alle Anschuldigungen gegen mich in einer Weise öffentlich zurückgenommen, welche meine angezweifelte Ehre vollständig herzustellen geeignet ist; 2) auch hat der Herr Oberpräsident der Provinz Schleswig-Holstein mir durch seine öffentliche Erklärung, worin er sein lebhaftes Bedauern ausdrückt, über den seiner Zeit gegen mich gestellten Antrag bei Ritter- und Landchaft hinreichende Genugthuung gegeben; 3) Herr v. Bennigsen-Förder ist bereits von lächerlicher Schamlosigkeit zu dreimonatlicher Gefängnisstrafe wegen anderweitiger gegen mich vorgebrachten Beleidigung verurtheilt worden und diese Sache muß ihren ungehinderten Fortgang nehmen; 4) ist mir die Garantie gegeben, daß alle in Anlaß der letzten Reichstagswahl gegen mich Einwohner des Kreises anhängig gemachten Strafprozesse niederschlagen werden; endlich 5) aber ist der Kreis durch die Entsetzung des Landraths aus diesem Amte gegen eine Wiederholung ähnlicher amtlicher Wahlaufstellungen gesichert. Diese Gründe haben mich zu obigen Schritten in der Ermögung bestimmt, daß Herr v. Bennigsen-Förder doch wohl nur als Werkzeug benutzt ist und ich keine Aussicht habe, die eigentlichen Urheber zur Verantwortung zu ziehen. Da nun auch der Kreis durch den Ausfall der Wahl diese plumpe Speculation auf den Grad seiner Urtheilsfähigkeit bezeugend zurückgewiesen hat, so darf ich hoffen, daß mein Verfahren allgemein Billigkeit finden wird.“ Von Wichtigkeit ist die Nachricht, daß in derjenigen Sache, welche vor dem kaiserlichen Schöffengericht bereits verhandelt ist, Herr Berling seinen Strafanhang nicht zurückzieht. Wir darten mit der „National-Zeitung“ förmlich behauptet, er könne ihn nicht zurückziehen und uns für diese Behauptung auf § 64 des Straf-Gesetzbuches berufen, haben aber den § 431 der Straf-Prozess-Ordnung übersehen, dessen erster Absatz lautet: „Die Privatklage kann bis zur Verkündung des Urtheils erster Instanz und, soweit zulässig, Berufung eingelegt ist, bis zur Verkündung des

Urtheils zweiter Instanz zurückgenommen werden.“ Weiter wird bestimmt, daß als Zurücknahme der Klage schon angesehen wird, wenn der Kläger im Verfahren zweiter Instanz in der Hauptverhandlung nicht erscheint.

Die Regierung soll bereit sein, dem Beschlusse der Herrenaus-Kommission zuzustimmen, wonach die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Kürzungen für die Hinterbliebenen in unmittelbarer Staats-Beamten, auch auf die Lehrer an den höheren Unterrichtsanstalten Anwendung finden sollen.

Karlsruhe, 8. Februar. (Telegr.) Bei Beratung des Justizrats in der zweiten Kammer wurde seitens der Merkmalen unter Hinweis auf die die/den Meinende im sachlichen Ede angeregt, entweder die Zulassung zum Ede weiter zu beschränken, oder die geistliche Vorbereitung wieder einzuführen.

Brandtag.

Berlin, 8. Februar. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die erste Beratung der kirchenpolitischen Vorlage fortgesetzt.

Abg. Birchow konstatirte, daß er die Revisionsbedürftigkeit der Waagegesetz wohl zuerst anerkannt habe. Die Fortschrittspartei habe damals die Waagegesetz nur annehmen oder ablehnen können; sie habe das erstere gethan, weil sie hoffte, die Regierung werde bald in die rechten Bahnen einlenken. Er und seine Freunde seien noch ebenso kulturkampflustig wie früher; sein Dissenus darire nicht erst seit dem Rücktritt Falk's; er halte diesen Minister für einen ethischen, wahrhaften und gerechten Mann, und es sei nur zu wünschen, daß alle Minister aus diesem Korn gewachsen wären. (Heiterkeit.) Es liege eigentlich Sache des Centrums, seine Wünsche bezüglich der Waagegesetz zu formuliren, dann könnte man sich die Sache überlegen; aber die Grundrechte des Staates müßten aufrecht erhalten werden. Am besten wäre es, wenn keine privilegierten öffentlichen Kirchen beständen, die Gewissensfreiheit wäre dann viel besser gesichert; dabei könnten die Gemeinden sich ja privatim zusammenfinden zu Kirchen und kirchlichen Organisationen. (Große Heiterkeit redt und im Centrum.) Redner bittet, seine Ausführungen nicht als lächerlich aufzufassen; wer nicht einmal zu der Auffassung sich aufschwingen könne, daß er seiner eigenen Ueberzeugung folge, ohne sich von einem Andern seinen Glauben vorzuschreiben zu lassen, der sei eine lächerliche Person, der gehöre nicht in's Parlament.

Präsident v. Köller hofft, daß der Redner nicht von Mitgliedern des Hauses gesprochen habe.

Abg. v. Birchow konstatirte, daß seine Bemerkung eine allgemeine Bedeutung habe. Was müsse die Differenzpunkte zu beiseitigen oder einschränken suchen; der Minister könne dies mit diskretionären Bewerten nicht erreichen. Deshalb sei eine gründliche Beratung der Vorlage in der Kommission notwendig.

Abg. v. Meyer-Anstalts wies darauf hin, daß er schon 1877 für die Beendigung des Kulturkampfes plaidirt habe, aber das Centrum sollte ein Stillschweigen vorgehen. Dies sei nicht geschehen, der Staat habe den ersten Schritt gethan; die Frist des Juligesetzes sei ungenügend verstrichen, und zwar, da der Staat entgegengesetztem sei, wahrscheinlich durch Schuld der Kurie. Der Staat freude nochmals die Hand aus; das Centrum solle sich bedenken, die Vorlage abzulehnen, damit würde es alle die Konserwativen im Lande, welche hinter ihm, dem Redner, stehen, verlegen. Die Wiederherstellung des Status quo ante sei nicht möglich, weil man dann den Staat waffenlos der Centrumpartei ausliefern würde. Wenn das Centrum das Gesetz zu Falle bringe, dann müßten die Waagegesetz wieder ausgeführt werden, so unangenehm ihm, dem Redner, dies auch sei.

gend in den nächsten Sessel. Ulrich wartete einige Augenblicke, dann sagte er lakisch: „Aum?“

Die junge Frau fuhr zusammen und erhob sich über die beiden Arme vergrabenem Kopf. „Aum!“ wiederholte sie bitter, während ihre Züge plötzlich versteinerten, „wenn Du glaubst, durch mich Neues zu erfahren, so irrst Du. Was hätte ich zu sagen, was Du nicht weißt? Zu Anfang auch Du genarrt, wie andere! Was in Deiner Unwissenheit gesehen, wird Deine gute Freundin Dir wohl haarklein berichtet haben, also bleibt nur das Ende — o das Ende, das Ende!“

Sie fuhr mit zitternder Hand über die Stirn und atmete schwer, bis sie unter dem Banne seiner Augen fortrief: „Ja, hör es denn, höre Alles!“ — Damals, nachdem ich mit diesen Augen seine Falschheit gesehen, er in derselben Stunde das schände Spiel mit mir weiterzuspielen versuchte — da ist etwas in mir zerbrochen. Es hätte sich nicht überleben lassen, wäre der Wille, ihm seinen Verrath ins Gesicht zu schleudern, nicht stärker gewesen, als Scham und Gram. Ulrich — Ulrich — ich habe diesen Mann geliebt, wie nicht auf Erden, und nun Alles zertreten, zerschellen, ich nur ein Spielball, ein mißbrauchter, verlacht Spielball! Er und Melitta sollten erfahren, daß ich sie in meiner Gewalt hatte. Ja, auch Deiner gedachte ich, und wie sie, die Du auf Händen getragen, Dir's lohnte. An Dich dachte ich, nicht an Deinen Namen. Wo Alles in Trümmern bricht, was kommt da noch auf den Namen an! — Früh Morgens schrieb ich ihm, daß ich ihn sprechen müsse; er kam nicht. Ich fuhr in's Palais, die Gräfin und Deine Frau waren abgereist. Noch einmal fandte ich zu ihm, und Abends kam er. Wie er da vor mir stand, nachdem ich gesprochen — summi, wie ein armer Sünder, stand er vor mir, bis — ich ihn drohte, Melitta solle büßen. Darauf — o, ich fürchte mich vor ihm! Am nächsten Morgen kam er ungerufen. Ein Brief, den er an Melitta gefandt, war ihm unersinnlich wieder zugegangen, mir gab er die Schuld und that einen Schwur, sie selbst zu sprechen allen Rabalen zum Trost. Hierauf fuhr ich hinaus. Ich hatte nur den einzigen Gedanken, zu hindern — um jeden Preis zu hindern. Mehr

nicht, ich schwöre Dir, mehr nicht! Als ich aber Melitta sah, wandte sich mir das Herz im Leibe. Wie sie da umherging, that und sprach, als gäbe es nichts, was wie eine Fäule durch jede Minute brannte, als sie sich so vornehm, kühl und geringschätzig gegen mich gebardete, ich jetzt wußte, warum und ihr doch nicht noch sagen wollte, daß ich es war, die das Recht besaß, zu verachten — dann, erst dann fing ich an, zu wünschen, etwas möge geschehen, das sie zu Grunde richtete. Ich hielt meine Augen offen, denn ich konnte seine Tollkühnheit. Kein Bettler, dem ich nicht zurate, Waage zu sein. Der Tag verging, es geschah nichts. Ich sah nur auf, weil ich seit jenem Augenblick am See nicht mehr geschlafen hatte; ich sah und schaute stumm ins Dunkel hinaus. Und da ich ich, was Du weißt! Trost Allem hätte ich ihn solchen Wahnsinns immermehr fähig geglaubt; und mußte er zu ihr stehen, um das zu wagen. Es bracht mich von Sinnen, etwas züchte in mir auf; Verderben allen Beiden! und — so that ich's.

Sie brach zusammen und verlor das flammende Gesicht. Schwere, lastende Minuten vergingen. Ulrich stand mit verengerten Augen vor ihr, während sie, auf einem Sitz hingeworfen, in konvulsivischen Schläuchen anstarrte. Raum waren die Gestalten wieder im Dunkel, das mit jedem Augenblick stärker hereinbrach, zu unterscheiden. Als jedes Augenblick stärker hereinbrach, zu unterscheiden. Als das wahrnahm, daß ihr Bruder im Begriff war, das Zimmer zu verlassen, ohne noch ein Wort an sie gerichtet zu haben, härtete sie ihm nach und fragte kaum verständlich:

„Was hast Du vor?“

„Nichts, was Dich angeht. Denke Du an Deine Kinder, Armeselge, Du trägst Deine Duse! Wir beide begegnen einander nicht wieder.“

Sie starrte wie entsezt nach der Thür, welche sich hinter ihm geschlossen hatte, und sank in die Knie. Ein Stöhnen brach zwischen den klaffen Lippen hervor: „Er wird ihn tödten!“

Besten Schrittes verließ Ulrich das Haus, vor dessen Thor ihn sein Wagen erwartete; am Schlage desselben hatte ein Kammerdiener, welcher, ohne eine Frage des

Gebieters abzuwarten, in gedämpftem Tone einige Belungen machte und zugleich einen Schlüssel übergab. — Karnis stieg ein, nachdem er einen flüchtigen Blick auf den leichten Handkoffer und einen polirten Kasten geworfen, welche letzteren der Kammerdiener sorgsam auf den Rücksitz stellte, er fuhr neben dem Kutscher einmahnen. Dieser mußte bereits seine Befehle haben, denn er lenkte sofort durch die Stadt dem Südbahnhofe zu. Der mit Wolken bedeckte Himmel schattete lüchlos auf die bereits erhellten Straßen nieder, keines Wozels Fittich durchstreichte die Luft.

Ulrich sah nichts um sich her, all' sein Leiden brannte nach innen. Und als plötzlich der Mond in voller Klarheit aus dem Gewölk aufstieg, traf das weite Licht die gestenken über, welche sich achlos hoben. Eben rollte der Wagen den Gärten entlang, welche die Paläste des Burgplatzes begrenzen. Die kleine Parkanlage des Palais Kölar schwamm gleichsam in Glanz, durch die frühlinggrünen Wipfel schimmerte das wie im tiefen Frieden ruhende, säulengetragene Haus. Ulrich wandte sich dem Kopf. Schmerz fuhr durch sein Innerstes wie ein plötzlicher Dolchstoß.

Eine Stunde später trug Ulrich die Lokomotive dem Süden zu. War dieser Weg der richtige? Immer hatte der Reisende, welcher ferne Welttheile durchstreift, Weere durchgeföhrt war, sein Ziel gemußt. Das Ziel, dem er heute entgegenfuhr, stand schwankend und verfallt vor ihm, gleich der unbekanntem Stunde des Todes. Wochen waren vergangen. Schon warf der Juni seine Wäpfe auf jeden Rhein. Keine Kunde von Ulrich war in die Heimath gelangt, auch nichts geschrieben, was von dort aus Kunde an ihn erschieße. Lenore's schmerzliche Ahnung hatte sich durch nichts bestätigt und wie endlich der Ueberzeugung, daß Ulrich's Zweifel Recht besaße. Die Toten können sich nicht auf die Dauer verbergen wie Lebende. So verblaßte das Gesicht, die Wirklichkeit blieb. In dem unvollenen, fruchtlosen Parren der ersten Tage und Wochen war noch Leben gewesen, ein Ringen mit Furcht und Zweifel, ein Hängen um Allerbarmer. Auch hatte der Sturm zwei der Betroffenen für eine kurze Frist dieht

Abg. Gneist verwarf den Liberalismus gegen den Fortschritt, als ob seine Doktrin geeignet sei, den Kulturkampf zu erzeugen; das liberale Programm enthalte eher den Grundlag des laissez aller. Nur die Staatsnotwendigkeit habe auf den Kampf gedrängt; nicht Fall habe ihn begonnen, nicht schon unter Müllers habe sich der erste Konflikt gezeigt, damals sei er nur zurückgebrängt worden, um erst die deutsche Frage zu lösen. Um die Beratung zu erleichtern, beantragte er die Beratung der Vorlage in einer Kommission.

Abg. Strosfer trat den Ausführungen Virchow's bezüglich der Freiheit der Gemeinden entgegen. Das Ende des Kulturkampfes, welches der Minister in Aussicht gestellt habe, sei nicht mit restriktionären Gewalt zu erreichen; die Regierung müsse in kürzester Frist zu einer organischen Revision der Kulturkampfgesetze kommen; deshalb solle die Vorlage nur auf ein Jahr in Geltung bleiben. Auf die politische Frage übergehend, bemerkte Gneist, daß diese doch nur im Verwaltungsbereich, nicht durch Kulturkampfgesetze gelöst werden könne.

Abg. Richter: Die Fortschrittspartei wolle sich von der Kampfmethode des Kanzlers losmachen, weil die Voraussetzungen, unter denen sie in den Kampf eingetreten, nicht erfüllt seien. Die Vorlage sei nur ein Akt der Gesamtpolitik des Reichstages, er wolle eine gefügige Mehrheit haben, die Vollmachten sollen dazu dienen, gefügige Abgeordnete wählen zu lassen. Diese allgemeine politische Situation verlange die Verwerfung der Vorlage. Nachdem man 1880 die Gesetze geändert, könne man sie nicht mehr vollständig aufrecht erhalten. Der Staat könne vielleicht die Verleihung der staatlichen Privilegien an die Geistlichen von der Anzeige abhängig machen, die Berufung sollte an das Ober-Berwaltungsgericht oder an die ordentlichen Gerichte gehen.

Abg. v. Döbermann erklärte, daß Herr Strosfer nicht im Namen der Mehrheit der konservativen Partei gesprochen habe; im Uebrigen hoffe er, daß die Verhandlungen von der Seite zu einem guten Ende führen würden.

Abg. Windthorst bestritt, daß diese Frage bei der kirchenpolitischen Vorlage zum Austrage zu bringen sei. Im Uebrigen erklärte er von dem Gange der Debatte zwar nicht befriedigt, aber erfreut zu sein, denn Niemand wolle jetzt den Kulturkampf angehen haben, selbst nicht der Schöpfer und Träger desselben, der Professor Gneist. Redner sprach seine Freude über die Fortschrittspartei aus, dagegen seine Verwunderung darüber, daß die National-liberalen Herrn Gneist zum Fraktionsredner gewählt haben. Um Pause habe sich eine Mehrheit für eine Revision der Weisesege gezeigt; wenn die Regierung mit vorerörterten Armen stehen bleibe, dann konsultiere er vor Europa, daß sie den Frieden nicht wolle.

Damit schloß die Debatte. Die Vorlage wurde einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Nächste Sitzung: Donnerstag 12 Uhr. (Interpellation Richter, Gehe-Entwurf, betreffend die Hundesteuer, Streubestimmung für Hannover, kleinere Vorlagen.) Schluß 4 1/2 Uhr.

Halle, 9. Februar.

(Der Abdruck unserer Lokalnachrichten ohne deutliche Quellenangabe ist verboten.)

Der Etat der Hospitalkasse für das Etatjahr vom 1. April 1882 bis dahin 1883, welcher in der letzten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung behufs der Befreiung zum Vortrag gelangte, weist folgende Einnahme- und Ausgabe-Postitionen nach:

Einnahme.

Tit. I. Zinsen von Kapitalien	
A. Von Effekten (Nominalbetrag 365 200 M.)	15710 M.
B. Von Hypotheken-Kapitalien (319400 M.)	14589 M.
Summa Tit. I. 30299 M.	
Tit. II. Legat-Zinsen	
A. Erbpacht-Canon	3768 M. 86 S.
B. Zeitpacht von den Wiesen des vormaligen Hospitals St. Cyriaci	1025 M. — S.
C. Zeitpacht von den Aedern des vormaligen Hospitals St. Antonii	13933 M. 26 S.
D. Zeitpacht von den normals Disziplinirten Aedern	3600 M. — S.

nebeneinander gedrängt; zum ersten Mal empfand und zeigte Stephan Köster seinem Weibe eine Gemeinlichkeit, die selbst an Asta's frühem Grabe nur schwach zur Geltung gekommen war. Was jetzt geschah, hatte ihn weit fester getroffen; ihm, der wußte, wels gewaltthätige Tugde von je in Melitta's Charakter gelegen, ersten Verweh's Anmahne, daß sie freiwillig gehende, keineswegs unwar-scheinlich. Dies kind war das einzige, was er jemals geliebt, ihr Verlust warf ihn nieder, die Mühseligkeit ihres trübsamen Endes drängte Alles zurück, was damit zusammenhängend. Melitta's forschte er, tagelang, wochenlang, mit einer Energie des Empfindens, welche dem leichtlebigen Weltmann längst abhanden gekommen. Dies konzentrierte ungewohnter Seelenkräfte erlitt aber eine Reaktion, sobald seine Ueberzeugung feststand, Melitta lebe und sei wohlbehalten. Er begann das Geschehene nach seinem Ausdruc, philo-sophisch zu nehmen und sich dem zu akkommodiren, was doch nicht mehr zu ändern war. In mühsiger Trübsal, welchgeschiedenen darin zu leben, stand in solchem Wider-spruch mit seinem Naturell, seinen Gewohnheiten, daß er binnen Kurzem nach frischer Lust zu schwachen begann und wie aus einem Gefängnis nach Freiheit und Bewegung drängte.

(Fortf. folgt.)

E. Zeitpacht von den normals Disziplinirten Aedern	3078 M. — S.
F. Zeitpacht von den normals Disziplinirten Aedern	1350 M. — S.
G. Sonstige diverse Einnahmen von Grundstücken	669 M. — S.
101 M. weniger als im Vorj.	
Summa Tit. III.	27424 M. 12 S.
Tit. IV. Ertrag von Berechtigungen	1722 M. 34 S.
1 M. 51 S. mehr als im Vorjahre.	
Tit. V. Einnahmen von Hospitalkassen	800 M. — S.
100 M. mehr als im Vorjahre.	
Tit. VI. Verlassenschaft	398 M. — S.
23 M. mehr als im Vorjahre.	
Tit. VII. Erhaltung der Pflege im Krankenhaus:	
1) Von den Verpflegten resp. der Landes-Direktion der Prov. Sachsen	15617 M.
1577 M. mehr als im Vorjahre.	
2) Von der hiesigen Armenkasse	4174 M.
687 M. mehr als im Vorjahre.	
Summa Tit. VII.	19791 M.
2264 M. mehr als im Vorjahre.	
Tit. VIII. Insgesamt	814 M.
9 M. mehr als im Vorjahre.	
Summa der Einnahme 81291 M. 59 S.	
3643 M. 79 S. mehr als im Vorjahre.	

Ausgabe.

Tit. I. Legate	2880 M. 39 S.
8 M. 50 S. weniger als im Vorjahre.	
Tit. II. Steuern und Erbschaften	741 M. 13 S.
178 M. 50 S. mehr als im Vorjahre.	
Tit. III. Sonstige fixe Ausgaben	20 M. 63 S.
Tit. IV. Besoldungen und Löhne	9253 M. — S.
753 M. weniger als im Vorjahre.	
Tit. V. Bureaukosten	105 M. — S.
18 M. weniger als im Vorjahre.	
Tit. VI. Instandhaltung des Grundstückes:	
1) Feuer-Versicherungs-Prämie	262 M. 50 S.
2) Für kleinere Reparaturen, Instandhaltung der Dächer, Schornsteine, Dächer u. dgl.	1551 M. — S.
119 M. mehr als im Vorjahre.	
3) Für größere, besonders zu geschmeidigen Bauten	600 M. — S.
3400 M. weniger als im Vorj.	
4) Erhaltung des Gartens, der Wege und des Ufers	151 M. — S.
18 M. weniger als im Vorjahre.	
5) Gehalt des Gärtners	210 M. — S.
Summa Tit. VI.	2774 M. 50 S.
3299 M. weniger als im Vorjahre.	

Tit. VII. Hospitalkasse.

A. Der Hospitaliten:	
1) Befähigung von 51 Hospitaliten	11727 M. 45 S.
2) Verpflegungszulage	1861 M. 50 S.
3) Geldverabreichung an 51 Hospitaliten, wöchentlich je 50 S.	1326 M. — S.
4) Geldverabreichung an 32 Inhaber halber Freistellen, à 2 M.	3328 M. — S.
B. Der Kranken:	
Verpflegung und Verpflegungszulage	18987 M. — S.
237 M. mehr als im Vorj.	
6) Ertragsverpflegung	2600 M. — S.
C. Der Offizianten:	
7) Für Verpflegung von 8 Personen und Verpflegungszulage	2774 M. — S.
346 M. 75 S. mehr als im Vorj.	
Summa Tit. VII.	42603 M. 95 S.
583 M. 75 S. mehr als im Vorjahre.	

Tit. VIII. Instandhaltung der Utensilien und Wäsche.	
1) Der Utensilien	1115 M. — S.
66 M. mehr als im Vorjahre.	
2) Der Kleidungsstücke, Betten und Wäsche	2400 M. — S.
3) Stroh zu den Betten	200 M. — S.
4) Für Streu- und Scheuerwand	90 M. — S.
5) Für Erwärmer der Kranken u. des Halsbades	400 M. — S.
100 M. weniger als im Vorjahre.	
Summa Tit. VIII.	4205 M. — S.
34 M. weniger als im Vorjahre.	

Tit. IX. Brenn- und Erleuchtungs-Material.

1) Brennmaterial zur Heizung der Küche, der Waschk., Bade-, Hospitalkassen- und Krankenzimmer:	
a. für Preßsackheime	1390 M. — S.
b. für Coaks incl. Anfuhr	2432 M. — S.
562 M. mehr als im Vorj.	
c. für Holz incl. Fuhr- u. Wackerlösh.	220 M. — S.
2) Erleuchtungs-Material.	
a. Für Gas	725 M. — S.
b. Für Del u. dgl.	225 M. — S.
40 M. mehr als im Vorjahre.	
Summa Tit. IX.	4992 M. — S.
602 M. mehr als im Vorjahre.	

Tit. X. Sanftm. u.

1) Für Moriamente, Bandagen, Pfalter u. dgl.	4722 M. — S.
117 M. mehr als im Vorjahre.	
2) Für kleinere Bedürfnisse der Kranken und Hospitaliten	100 M. — S.
Summa Tit. X.	4822 M. — S.
117 M. mehr als im Vorjahre.	

Tit. XI. Insgesamt.

A. Für Berechtigungen	172 M. — S.
B. Weihnachtsgeschenken an die Offizianten	185 M. — S.

C. Leibrenten resp. Zinsen an Hospitalkassen u. von freiwilligen Zuwendungen u. dgl.	1774 M. 40 S.
D. Extraordinarium.	
1) Wiederkehrende Ausgaben:	
a. Für Abfuhr der Abgange u. dgl.	129 M. — S.
29 M. mehr als im Vorjahre.	
b. Parbierlohn	119 M. — S.
4 M. mehr als im Vorjahre.	
c. Beiträge an Sterbefällen-Anstalten	37 M. 55 S.
4 M. weniger als im Vorjahre.	
d. Feuer-Versicherungs-Prämie für die Mobilien in der Krankenbarade	2 M. 40 S.
2 M. 40 S. mehr als im Vorj.	
E. Unvorhergesehene Ausgaben	88 M. — S.
143 M. weniger als im Vorjahre.	
Summa Tit. XI.	250 M. 35 S.
111 M. 60 S. weniger als im Vorjahre.	
Tit. XII. Zur Kapitalstiftung	6386 M. 64 S.
6386 M. 64 S. mehr als im Vorjahre.	
Summa der Ausgabe 81291 M. 59 S.	

Der hiernach in Einnahme und Ausgabe mit 81291 M. 59 S. balancierende Etat wurde in Höhe dieses Betrages festgestellt.

Strafkammer. Sitzung vom 8. Februar.

Der mehrfach, zuletzt im Jahre 1878 vom Gericht in Dessau mit 1 1/2 Jahr Zuchthaus wegen Diebstahls verurtheilte Arbeiter David Witte aus Dittersfeld hatte im Dezember d. J. dem Lehrer Fichte in Friedersdorf einen Ueberzieher und ein Paar Handschuhe gestohlen. Er wurde überführt und leitens der Staatsanwaltschaft seine Verurteilung mit 2 Jahren Zuchthaus, 3 Jahren Ehrenverlust, auch Stellung unter Polizeiaufsicht beantragt. Erkannt wurde auf 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus, Ehrenverlust auf 5 Jahre und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht.

Der Zimmermann Karl Heinrich Franz Rüdiger aus Schleibitz, wegen Diebstahls mehrfach und wegen Hehlerei vorkraft, hatte im Februar d. J. aus offenstehendem Holzschuppen der Hüniger'schen Gießerei bei Schleibitz, wo er in Arbeit gestanden, einige Bretter entwendet, welche er in einem Kleiderstange und einer Schmittant verarbeitet hatte. Das Gericht verurtheilt ihn zu 6 Monaten Gefängnis und 2 Jahren Ehrenverlust, während seitens der Staatsanwaltschaft neben der Gefängnisstrafe nur 1 Jahr Ehrenverlust beantragt war.

Der Restaurateur früherer Mühlenbesitzer Johann Joseph Sopp hier war des Betrugs beschuldigt. Derselbe war früher Besitzer der Wurmühle bei Mellichshaus in Bayern und kaufte im Juli d. J. das hier Wöllberg'sche belegene Grundstück für 27000 M. vom Restaurateur Wagner. Die eingetragenen Hypotheken übernahm Sopp zum Betrage von 20700 M. als Selbstschuldner, den Rest von 6300 M. als Anzahlung auf den Kaufpreis für das von Wagner erkaufte vorerwähnte Mühlengrundstück. Bereits vor eben erwähnten Kaufstermine war über das Mühlengrundstück auf Antrag des Handelsmannes Dannenbaum in Hartheim die Subhastation eingeleitet; dies hatte Sopp dem Wagner beim Geschäftsschluß käuflich verschwiegen. Im Auge der Zwangsversteigerung ging die Mühle auf Dannenbaum über, Wagner mußte Zurücktreten und kam um 6300 M., da er kein hiesiges Grundstück bereits am 29. Juli an Sopp gerichtlich aufgelassen hatte. Des Betrugs überführt, beantragte die Staatsanwaltschaft, den Angeklagten mit 6 Monaten Gefängnis und 1 Jahr Ehrenverlust zu bestrafen. Auf 3 Monate Gefängnis erkannte der Gerichtshof.

Bermischtes.

In Königsberg bildet ein fünfjähriger Knabe ein Verbrechen, verübt von der leiblichen Mutter, die auf ihrer Flucht in einem dortigen Gasthose verhaftet worden ist, das Tagesgespräch. Die 35 Jahre alte Wöhrerin, die Ehefrau des Tischlers und Eigentümers des Pils zu Wernigitten bei Heilsberg, hat bei ihrem ersten Verhör erklärt: Ihr 41 Jahre alter Ehemann liebt bald nach dem Kriege 1870/71, den er als Reservist mitgemacht, so lebend geworden, daß es ihm unmöglich gewesen, die Familie zu ernähren. Die von demselben bei den Behörden gestellten Anträge auf Gewährung von Unterstützung seien abgewiesen worden. Der Erwerb, welchen die Ehefrau demnach durch Spinnen gesucht hatte, habe nach jahrelanger übermüßiger Anstrengung zu einer Gefähligkeit in den Händen geführt, welche die Frau zur Einstellung ihrer Erwerbthätigkeit genöthigt habe. Die jetzt bei ihr erkrankte Absicht des Selbstmordes habe sie auf die Frage gebracht: welches Schicksal demnach die Kinder treffen werde? Zu der Ausföhrung der entsehliden Idee war von ihr der Morgen des 2. Februar festgesetzt worden, an welchem der Ehemann sich zur Frühstücke nach der 1/4 Meile entfernten Kirche begab. Als derselbe nach Hause zurückkehrte, fand er seine künftlichen fünf Kinder im Alter von 1—7 Jahren (3 Knaben und 2 Mädchen) an einem Ofenheerde, welches zum Trocknen von Holz dient, erhängt, und die Ehefrau nicht vor. Die Wöhrerin gelangt ferner bei dem Verhör ein, daß sie mit dem Morde bei dem ältesten Kinde — einem Mädchen — den Anfang gemacht und trotz der Bitten desselben um Abklopfung von der That von ihrem Vorhaben nicht abgewichen sei.

Frankfurt, 3. Februar. Ein hiesiger Finanzier bekennt sich ungeschickt den einmündigen Anlagel der rechten großen Fußhebe. Die hiezu durch entstandene Verletzung wurde schlimm und die Hebe mußte wegen drohender Blutergöpfung abgenommen werden. Aber der Zweck war damit erreicht und die Hebe lassen sich bald genügen, den Fuß nahm einem Stück Bein zu amputiren. Unmittelbar vor der Operation machte der Mann sein Testament. Rudig und ergeben unterwarf er sich einer zweiten Operation. Auch diese war vergeblich; denn nach wenigen Stunden trat der Tod ein.

Verantwortlicher Redakteur Paul Wetz in Halle.

Bekanntmachung.

Von Seiten des Directoriums der Gärtnerlehranstalt zu Röttha unweit Leipzig ist mir eine Anfraktion für den bei der genannten Anstalt eingeführten Curfus für Obstbaumgärtner zugegangen.

Danach umfaßt der Curfus die Dauer von acht Wochen im Frühjahr und von vier Wochen im Herbst und wird in diesem Jahre in der Zeit vom 13. März bis 13. Mai und vom 2. bis 28. October stattfinden.

Bei der immer mehr sich geltend machenden Bedeutung der Obstbaumzucht für das volkswirtschaftliche Interesse mache ich auf dieses Institut, welches unter der Leitung tüchtiger und erfahrener Lehrkräfte und bei der Mannichfaltigkeit des Lehrmaterials in der großen Ausdehnung der dem Institute zu Gebote stehenden Plantagen, Baumschulen und Gärten zur Ausbildung in der Behandlung und Pflege der Obstbäume vorzugsweise geeignet erachtet, hierdurch aufmerksam mit dem Bemerkten, daß (nach vollendetem Curfus im Monat October und nach abgehaltener Prüfung die Baumwärter über ihre praktische sowohl als auch theoretische Befähigung Zeugnisse erhalten.

Das Honorar für die zwölfwöchentliche Dauer des Curfus beträgt 30 A und sind bei sonstigen Bedingungen an der Theilnahme bei dem Directorium selbst zu erfahren. Merseburg, den 18. Januar 1882.

Der Königl. Regierungspräsident.
von Dieft.

Das Sommer-Semester am Königl. pomologischen Institute zu Proskau in Schlesien beginnt Anfang April.

Der Unterricht umfaßt während des zweijährigen Curfus aus dem theoretischen und praktischen Gebiete:

a) Hauptfächer:

Bodenkunde, Allgemeiner Pflanzenbau, Obstkultur, insbesondere Obstbaumzucht, Obstkenntnis (Pomologie), Obstenzugung, Lehre vom Baumschnitt, Weinbau, Gemüsepflanzen, Treiberei, Handelsgewächsbau, Landwirthschaftslehre, Obstzucht und Obstpflege, Pflanzenbau, Zeichen und Malen von Früchten und Blumen, Feldmessung und Nivellement.

b) Begründende Fächer:

Mathematik, Physik, Chemie, Mineralogie, Botanik, Krankheiten der Pflanzen, mikroskopische Übungen.

c) Nebenfächer:

Buchführung, Encyclopädie der Landwirtschaft. Anmeldungen zur Aufnahme haben unter Beibringung der Zeugnisse schriftlich oder mündlich bei dem unterzeichneten Director zu erfolgen. Derselbe ist auch bereit, auf portofreie Anfrage weitere Auskunft zu erteilen. Proskau, im Januar 1882.

Der Director.
Stoll.

Bekanntmachung.

Obgleich die Polizei-Verordnung über das öffentliche Fuhrwesen vom 8. December v. J. bereits am 1. d. Mts. in Kraft getreten ist, fehlen noch mehreren Droßkeln die in derselben vorgeschriebenen Utensilien, so namentlich auch die Laternen.

Abgesehen von der diesfalls eintretenden Bestrafung werden die Droßkelbesitzer darauf aufmerksam gemacht, daß jede Droßkel, welche bis spätestens zum 14. d. M. Abends nicht mit den vorgeschriebenen Utensilien inclusive Laternen versehen ist, außer Faßort geleitet werden wird.

Halle a/S., den 8. Februar 1882. Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Kreis-Eingekessenen werden hierdurch auf die in dem 4. Stück des diesjährigen Amtsblattes unter Nr. 100 abgedruckte Bekanntmachung der Hauptverwaltung der Staats-Schulden zu Berlin vom 17. d. Mts., betreffend die 27. Verlosung der Staats-Premien-Anleihe vom Jahre 1855, besonders aufmerksam gemacht.

Halle a/S., den 30. Januar 1882. Der Königl. Landrath des Saalkreises,
Geheime Regierungsrath
C. v. Krosigk.

Licitation.

Zur Verdingung der Anlieferung beziehentlich Anfuhrer für das Jahr 1882 zur Unterhaltung der Kreis-Chauffeen des Saalkreises erforderlichen Chauffeebau-Materialien sind nachbenannte Termine anberaumt:

1) Montag den 13. d. Mts. früh 9 Uhr

im Gasthose zum rothen Hanje bei Nehlitz für die Chauffeen von Trotha nach Blöz:
300 cbm Rechenpflastersteine vom Petersberge anzuliefern,
683 " Chauffeeirung eben daher anzuliefern,
192 " Bedeckungsgießes anzuliefern,
580 " Pflasterand aus der Soale desgleichen.

2) Montag den 13. d. Mts. Nachmittags 1 Uhr

im Schützenhause zu Löbejün für die Chauffee von Blöz nach Domnitz:
20 cbm höfliche Rechensteine von Löbejün anzuliefern,
42 " Chauffeeirung eben daher anzuliefern,
130 " Pflaster- und Bedeckungsgießes anzuliefern.
für die Chauffee von Nauendorf nach Wettin:
90 " beputzte Pflastersteine anzuliefern,
250 " Pflasterand desgleichen.
für die Chauffee Garzenz-Notzenburg:
160 cbm beputzte Pflastersteine anzuliefern,
63 " Bedeckungsgießes desgl.,
350 " Pflasterand aus der Soale desgl.

Zu diesen Terminen werden qualifizierte Unternehmer mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Verdingungsbedingungen in den Terminen bekannt gemacht werden. Halle a/S., den 4. Februar 1882.

Die Landes-Deputation Halle.

Nachdem im engeren Kreise die Vorbereitungen zum Abschluß gelangt sind, laden die Unterzeichneten ihre gleichgesinnten Mitbürger hiermit ergebenst ein, in einer größeren Versammlung

Freitag den 10. Februar Abends 8 Uhr im Saale des „Goldenen Ringes“

nach dem Vorgange anderer größerer Städte die Gründung eines Ehrentagsvereins in die Hand zu nehmen und an dessen weiteren Ausbau sich zu beteiligen.

Halle, am 8. Februar 1882.
Stadtvorstandener Friedrich, Dr. phil. Fröhlich, Dr. med. Herzberg, Geh. Rath Dr. Knoblauch, Fleischermeister Kögel, Director Marschner, Baumeister Reblung, Diakon Ritschmann, Fleischermeister Rehmde, Professor Dr. Pütz, Bezirksverwaltungsbeamter Kögel, Universitäts-Lehrer Nocco, Kgl. Wasserbauinspektor Hüffel, Buchhalter Schmidt, Lithograph Schwarz, Dr. med. Zambayn, Lehrer Zittel, Kaufmann Waddy-Pönide.

Bäder im Fürstenthal.

Seit 1. Januar ist für alle Bäder eine Preisermäßigung im Durchschnitt von 20 bis 25% eingetreten. Die Bäder sind von früh 8 bis Abend 8 Uhr zur Benutzung bereit.

Expedition im Wasserkloß. — Buchdruckerei des Wasserkloßes.

Die Briquettes-Fabrik des Bruckdorf-Nietlebener Bergbau-Verein am hiesigen Bahnhofe empfiehlt ihre sehr guten Produkte.

Die Abgabe erfolgt im Großen und Kleinen lediglich nach Gewicht.

Bei Lieferungen franco Haus kostet bis auf Weiteres der Centner 65 Pfennige.

Wiederverkäufer erhalten Preisnachlaß und Rabatt.

Aufträge werden an folgenden Stellen angenommen:

- Königstrasse 40e, part. rechts.
- Sophienstrasse 30, Sont.
- Herrenstrasse 2, part.
- Merseburgerstrasse 8, 1 Tr. rechts.
- Gr. Ulrichstrasse 19, part.
- Mittelwache 2, 1 Tr.
- alter Markt 29, im Laden.
- Königsplatz 6, Hof im Comptoir.
- Lindenstrasse 16, Hof 2 Tr. links.

Oeffentliche Versammlung im Neuen Theater zu Halle a.S.

Sonntag den 12. Februar d. Js. um 3 1/2 Uhr Nachmittags. Tagesordnung: Diehenschaftsbericht des Reichstagsabgeordneten Herrn Dr. Alex. Meyer. Eintrittskarten sind in Empfang zu nehmen bei Herren Aug. Apelt, Leipzigstr. 8, Carl Barfeld, gr. Steinstraße 58, neben „Stadt Hamburg“, und Steinbrecher & Jasper, Scherringstraße 1.

Der Vorstand des Vereins der Liberalen in Halle und dem Saalkreise.

Im Salon zum Goldenen Schiffchen,

große Ulrichstraße, Freitag den 10. Februar 1882

Großes Künstler-Concert und Vorstellung.

Auftreten der Soubrette Fräulein Marie Adolphi, der Soubrette Fräulein Anna Herbst, der Costum-Soubrette Fräulein Irma Wald und Clara Wagn, des Charakterkomikers Herrn Richard Bauer, des Scherz- u. Instrumental-Komikers Herrn Adolph Hügle und des Pianisten Herrn Paul Lindner.

Täglich neues und gewähltes Programm.

Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée 50 Pfg. Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein Morgen Sonnabend und die folgenden Tage

Großes Künstler-Concert und Vorstellung mit neuem Programm.

Begen Geschäfts-Verlegung verkaufe ich meine großen Vorräthe an **Echt Chin. Thee, Ostindischen Ingber, feinsten eingemacht. Früchten, ca. 3 Ctr. feinste Himbeer-Marmelade zur Pfannkuchen-Füllung, Knallbonbons mit tonziger Einlage, div. Confecte zu bedeutend herabgesetzten Preisen.**

Joh. Wilhelm, 64. große Steinstraße 64. Die früher von Herrn Goebel geführte Pra. Wachsseife empfiehlt in schönster trockner Waare **H. Grueger, Geißstraße 58, Seifenfabrik.**

Schilflichtende **Mond-Feuerzeuge, Mond-Vendster, Zägen-Feuerzeuge, Licht-Diandetten u. Leipzigstrasse 91. C. F. Ritter. Solide Preise!**

Auction. Sonnabend den 11. d. Mts. Vorm. 10 Uhr versteigere ich Schulberg 8, hier zwangsweise: 1 Kronenleuchter, 2 Regulatoren, eine Banduhr, 2 Sophas, 1 Kleider- und 1 Schreibstühl, 36 Stück Restaurationstisch, 16 Tische, 1 Küffet, 1 Bierdruckapparat, dreiteilig, drei Spiegel, 2 Kommoden, 1 Kleider- u. 1 Aügenschrant, 1 goldenen Ring, verschiedene Kleidungsstücke u. a. m. gegen sofortige baare Bezahlung. Müller, Gerichts-Vollzieher.

Auction. Am Sonnabend den 11. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr versteigere ich gr. Märkerstraße 13 zwangsweise: 1 Sopha, 2 Rohrstühle, 1 Waschtisch, 1 Kommode, 1 Holzloffer u. s. w. Petschick, Gerichtsvollzieher.

Auction Sonnabend den 11. d. Mts. Mittags 12 1/2 Uhr gr. Steinstraße 51 von Wieseln, Ladentisch, Stehpult, Holz- und Korbwaaren, Bücher, Waage u. s. w. O. Radestock, Auctionator. 2 Gartenlaiben billig zu verkaufen Friedrichstraße 21.

Getragene Kleidungsstücke, alte Stiefel, alte Schuhe und zahlr. die höchsten Preise **C. Buchholz, Markt 26, im roth. Thurm, 1, Eingang am Dreifaltigen.** Für den Unterzeichneten verantwortlich: W. H. Klemm in Halle. (Streu ein Zeilge.)

Diätetische Kur-Bäder nach der neuesten Methode des pract. Arztes Dr. Baharias, Berlin, Karlsruherstr. 9, zur Heilung chronischer Krankheiten u. Steinleiden, Hebererde-Gesunde. Kur überall jederzeit ausführbar. Prospekt gratis durch H. Hollmann, Karlsruherstr. 25.

Genfer Bandwurmmittel entfernt Warm u. Kopf in circa 3 Pfl. Geschmackslos leicht einzunehmendes Mittel. Aerztliche Anweisung beigegeben. **W. Mit Sphgmarkte.** Zu beziehen durch die Apotheken in Halle und der Umgegend.

Auction. Sonnabend den 11. Februar cr. Vormittags 10 Uhr versteigere ich Ludwigstraße Nr. 1 zwangsweise: 1 Sopha, 1 ovalen Tisch, 1 Vertico, 1 Kleiderstühl, 1 Kommode, 1 gr. Spiegel, Rohrstühle u. s. w. Lützkendorf, Gerichtsvollzieher.